

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 M. frei ins Haus gebracht; durch die Postbezogen mit Bestellgeld 3 M. 17 Pf.

Wochenkarte 25 Pf.
Einzelnummer 5 Pf., ältere 10 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis

die viergespaltene Garniturzeile oder deren Raum 20 Pf.; im Nachrichtenblatt die Zeile 35 Pf. — Nachschub bei öfteren Wiederholungen. — Laufende Wohnungsanzeigen nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle

Waisenstraße 73, Zimmer 414
Postfachamt Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Kampf um die Rohstoffe.

D. R. K. Langsam, aber mit unbeirrbarer Beharrlichkeit suchen die Engländer den Wirtschaftskrieg zu schließen, den sie für alle Fälle für uns bereit halten, wenn sie sich doch schließlich gezwungen sehen sollten, den europäischen Krieg als ein völlig aussichtslos gewordenen Unternehmen abzugeben. Einmal haben sie alle großen Warenvorräte, die sie nur irgendwo in der ihnen erreichbaren Welt aufstöbern konnten, für Rechnung des Staates aufgekauft; sie sollten weder unmittelbar der deutschen Wirtschaft zugeführt noch auf dem Umweg über private Geschäftsbeziehungen, dienstbar gemacht werden können. Danach sind sie dazu übergegangen, auch kleinere Lagerbestände an Rohstoffen für ihre Zwecke zu sichern in der Überzeugung, daß es besser sei, den deutschen Fabrikanten auch nicht die geringste Möglichkeit zur Wiederaufnahme ihrer Friedensbetriebe zu belassen; denn wie ungeheuer rasch sie sich aus unsichtbaren Anfängen heraus zu weltumfassenden Betrieben zu entwickeln verstehen, das haben die britischen Konkurrenten in den letzten Jahrzehnten genügend erfahren.

Natürlich wird darüber hinaus auch alle Gerissenheit aufgebracht, um die Rohstoffe der Zukunft ebenfalls ausschließlich für den Bedarf der Entente sicherzustellen. Dieses Ziel verfolgen bereits die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz. An ihr waren allerdings die Vereinigten Staaten noch nicht beteiligt, und so gibt man sich in London jetzt die denkbar größte Mühe, Herrn Wilson für den Beitritt zum Wirtschaftskrieg gegen die Mittelmächte zu gewinnen. Die vorläufige Weigerung des Präsidenten nehmen die Engländer nicht weiter tragisch; sie wissen, daß er sich gern nötigen läßt und daß er es versteht, wertvolle Trümpfe in der Hand zu behalten, bis der Zeitpunkt gekommen ist, sie mit Nutzen loszuschlagen. Immerhin wird es in diesem Falle nicht leicht sein, die berühmte Einheitsfront herzustellen, denn für nichts hat das Oberhaupt der amerikanischen Nation sich glühender ins Zeug gelegt als für den wahren und dauernden, den ganzen und unbedingten ehrlichen Friedenszustand nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens, und gerade um dieses große Ziel ein für allemal für die Menschheit zu erringen, hat er den Eintritt der Union in den Krieg gegen Deutschland gefordert und durchgeführt. Indessen, wir haben keinen Grund, auf die Unwandelbarkeit Wilsonscher Ansichten und Überzeugungen zu bauen; man braucht nur seine heutigen Reden mit den Anschauungen über Preußen-Deutschland zu vergleichen, die er — auch in seiner Eigenschaft als Hochschullehrer — in dem gelehrten Werke über den Staat niedergelegt hat, um zu erkennen, daß diesem Manne jeder Gesinnungswechsel zuzutrauen ist.

Man tut gut daran, sich im Staatsleben immer auf die übelsten Möglichkeiten vorzubereiten. Deshalb können wir diese Absichten unserer Feinde gar nicht ernst genug nehmen, und so hoch die Erfindungen unserer technischen Wissenschaften auch zu bewerten, die Anpassungsfähigkeit von Handel und Industrie auch noch zu steigern ist, ohne die Grundlage einer gesicherten Rohstoffversorgung würden wir in Zukunft der Wirtschaftsmacht der Rohstoffbesitzer reitungslos ausgeliefert sein. Wolle, Baumwolle, Erz, Kupfer, dann die lange Reihe meist aus den tropischen Ländern kommender Kraftstoffmittel, die wir nicht entbehren können, wenn unsere Landwirtschaft und namentlich die Viehzucht wieder ihre frühere Ertragsfähigkeit zurückgewinnen sollen, werden wir unter allen Umständen wieder einführen müssen. Je entschiedener aber die feindlichen Mächte sich uns verschließen werden, desto unbedingter werden wir mit diesen Waren auf die Eigenproduktion angewiesen sein, desto undenkbarer wäre also für uns die Vorstellung, daß wir jemals auf unseren Kolonialbesitz verzichten könnten. Die Engländer sind sich zwar auch darüber bereits einig geworden, daß unsere Schutzgebiete für alle Zeit in der Hand ihrer sogenannten Eroberer zu verbleiben hätten. Aber auch in dieser Beziehung wird Präsident Wilson vielleicht nicht so ohne weiteres in ihre Kerbe hauen, und selbst wenn das geschähe, würden wir immer noch nicht aufhören, für die Rückerstattung unseres rechtmäßigen Eigentums mit äußerster Kraft zu kämpfen. Es ist der deutsche Boden, um den es sich handelt, und dessen wir nicht entraten können, wenn wir wieder mit einiger Aussicht auf Erfolg den Nahrungsbedarf schaffen wollen, den ein arbeitssames 70-Millionen-Volk braucht. Dem kleinen Schweizervolk will das große Frankreich jetzt sogar gnädig gestatten, sich auf marokkanischem Boden eine Kolonie auszusuchen, mit deren Hilfe es seine allzu schmale Getreidebasis erweitern könnte — und der deutschen Nation wollte man das gleiche Naturrecht versagen? Wir wissen allerdings, daß es unseren Feinden auf eine Ungerechtigkeit mehr oder weniger nicht ankommt, sobald es sich darum handelt, uns die Kehle zuzuschneiden; in dieser Beziehung sind sie alle durch die Bank völlig empfindungslos. Aber sie leben in einem schweren Jertum, wenn sie annehmen, daß das deutsche Volk sich jemals auf einen Frieden einlassen würde, der unsere überseeischen Besitzungen nicht ihrem rechtmäßigen Eigentümer wieder zurückgibt. Auch wir wollen nach diesem Kriege nicht der Gnade oder Ungnade anderer Länder überlassen sein.

Deshalb gehört die Forderung nach Herausgabe unserer Kolonien zu denjenigen Friedensbedingungen, die sich ganz von selbst verstehen; und das um so mehr, je sorgfamer unsere Gegner die Rohstoffe der Welt für sich mit Beschlag belegen.

Die Schlacht im Westen.

Gewaltiges Ringen zwischen Amcre und Somme.

Berlin, 22. Aug., abends. (W. B. Amtlich.) Teilkämpfe bei Bailloul und südlich der Eps. Gewaltiges Ringen an der Amcre und Somme. Auf dem geistigen Schlachtfeld nordwestlich Bayonne und an der Front zwischen Albert und Somme brachten wir groß angelegte Angriffe der Engländer durch Gegenangriffe zum Scheitern.

Angriffe der Franzosen zwischen Duse und Aisne vor unseren neuen Stellungen.

Französischer Bericht vom 22. August, 2 Uhr nachmittags: Im Verlaufe der Nacht hielten die französischen Truppen die Fühlung mit dem Feinde aufrecht, der sich zwischen der May und der Duse und östlich der Duse zurückzieht. Die Franzosen besetzten Le Piemont, Thiescourt, Gannegancourt und Bille und erreichten die Diverte. Sie stehen am Ufer der Duse östlich von Rocon, von Sempigny bis Bretigny. Weiter östlich bemächtigten sie sich Bourguignons und St. Paul-aux-Bois und haben dieses Dorf bereits in nördlicher Richtung überschritten. Die französischen Truppen erreichten die Ailette bei La-Quincy-Bas. Zwischen der Ailette und der Aisne keine Veränderung, ausgenommen in der Gegend von Pommiers, dessen westlich Zugänge wir halten.

Berlin, 22. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Welch gewaltige Anstrengungen die Entente aufwendet, um eine Entscheidung herbeizuführen, erhellt aus dem Rieseneinsatz ihrer Truppen in einem verhältnismäßig schmalen Raum. So kämpften beispielsweise allein vor der Front der Armee von Hutier seit dem 8. 8. mindestens 24 französische und 5 englische Divisionen, und davon stehen augenblicklich noch etwa 18 in der Front. Die übrigen sind nach ihrem Einsatz infolge von Verlusten und Ermattung herausgezogen worden. Rechnet man hierzu den großen Aufwand an Maschinen, Tanks, Panzerautos, Kampfwagen usw. und ferner den Umstand, daß unter den oben aufgeführten Divisionen sich mehrere der besten Elitedivisionen befinden, wie zum Beispiel die 47. und 48. französische Jägerdivision, ferner drei afrikanische, unter ihnen die bekannteste, und daß endlich die beteiligten englischen Divisionen aus den berühmten kanadischen Korps bestehen, so kann man sich vergegenwärtigen, was die Armee Hutier in den unausgesetzten Kämpfen der letzten beiden Wochen in denen Tausende von feindlich Angriffen blutig abgeschlagen wurden, geleistet hat. Erst jetzt werden durch die Gefangenenangaben nach und nach die Feindverluste bekannt. Alle Gefangenen stimmen in ihren Aussagen darin überein, daß die Verluste durch die Treffsicherheit der deutschen Artillerie und durch das Maschinengewehrfeuer sehr erheblich seien, und daß es den Deutschen gelang, durch diese Waffen im Verein mit den schneidig durchgeführten Bajonettkämpfen der Infanterie die Massenangriffe der Verbündeten jedesmal zum Scheitern zu bringen.

Der deutsche Tagesbericht

Saigo Stolz auf Bapaume aufgefunden.

Großes Hauptquartier, 22. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Kemmelgebiet wurden feindliche Teilkämpfe beiderseits der Straße Votter-Dranouter abgewiesen.

Südlich von Arras hat der Engländer gestern mit neuen großen Angriffen begonnen. Englische Armeekorps und Neufeländer waren zwischen Mopenneville und der Aisne in Richtung auf Bapaume in tiefer Gliederung angelegt. Das englische Kavalleriekorps stand hinter der Front zum Einsatz bereit. Durch stärkstes Artilleriefeuer und mehrere hundert Panzerwagen unterstützt, stieß die Infanterie des Feindes auf der 20 Kilometer breiten Front zum Angriff vor. Vor unseren Schlachtfeldstellungen brach der erste Ansturm zusammen. In örtlichen Gegenangriffen nahmen wir Teile des dem Feinde planmäßig überlassenen Geländestreifens wieder. Der Feind setzte seine heftigen Angriffe den Tag über fort. Ihr Schwerpunkt lag auf den Flügeln des Angriffsfeldes. Sie sind völlig

und unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Versuche des Gegners, bei Hamel die Amcre zu überschreiten, wurden vereitelt. Eine große Anzahl zerstörter Panzerwagen liegt vor unserer Front.

Zwischen Somme und Duse verlief der Tag ruhig. Südwestlich von Rocon haben wir uns in der Nacht vom 20. zum 21. kampflos vom Gegner etwas abgesetzt. Den ganzen Tag über lag das Artilleriefeuer des Feindes noch auf unseren alten Linien. Zögernd fühlten am Abend starke Erkundungsabteilungen gegen das Tal der Diverte vor. Die im Carlepoint-Walde kämpfenden Truppen nahmen wir vom Feinde unbemerkt hinter die Duse zurück; Angriffe des Feindes, die sich hier gestern früh durch stärkstes mehrstündiges Artilleriefeuer vorbereiteten, kamen infolgedessen nicht zur Geltung. Zwischen Bannegancourt und der Aisne regte der Feind seine Angriffe tagsüber fort. Nur bei L'ancourt konnte er Boden gewinnen. Der gegen die übrige Front gerichtete und am Abend mit besonderer Kraft beiderseits der Morfain-Schlucht geführte Ansturm brach unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Fliegerangriffe auf das Heimatgebiet.

Der Angriff auf Köln und Karlsruhe.

Köln, 22. Aug. (W. B.) Heute nacht 2 Uhr wurde das Stadtgebiet von feindlichen Fliegern überflogen. Es wurden einige Bomben abgeworfen, wodurch Sachschaden entstanden ist. Auch sind einige Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Frankfurt a. M., 22. Aug. (Priv.-Tel.) Nach der „Frankf. Ztg.“ bewarfen gestern um 9 Uhr vormittags zehn englische Flieger zwe- und wahllos Karlsruhe mit Bomben. Der größte Teil der Bomben fiel auf freies Feld. Außer einem an einer Stelle erheblichen Schaden in bürgerlichen Wohnungen sind leider eine Reihe von Opfern unter der Bevölkerung zu beklagen. Es wurden neun Personen getötet, vier schwer verletzt und zwei leichter verwundet. Fünf feindliche Flugzeuge wurden durch unsere Abwehrmittel vernichtet. Die Besatzungen fielen teils tot, teils lebend in unsere Hand.

Zum Angriff auf Köln.

schreibt die „Rheinische Zeitung“: „Alle zur Warnung der Bevölkerung berufenen Stellen hatten diesmal ihre Pflicht getan, so daß sich jeder in Sicherheit bringen konnte. Leider ist die Warnung wieder mißachtet worden, sonst wären Menschenleben nicht zu beklagen gewesen, von einer Ausnahme vielleicht abgesehen. An den Einschlagstellen ist sofort zu erkennen, daß der Angriff, militärisch betrachtet, ein Mißerfolg gewesen ist. Keine militärische, keine Verkehrsanlage ist getroffen worden. Trotz der ausgezeichneten Sicht in der Fliegernacht dürfte auch der gegnerische Heeresbericht nichts anderes melden können. Unter den wenigen Toten, die der amtliche Bericht wahrheitsgemäß meldet, ist ein Mann im Bett erschlagen worden, seine Frau neben ihm leicht verletzt. Das Ehepaar hatte sich gerade in den Keller begeben wollen. Unter dem Dach eines Hauses ist ein Soldat begraben worden. Auch er wurde ein Opfer seines Leichtsinns. Die Bewohner eines der getroffenen Häuser haben den Angriff vom Dach aus angesehen und blickten für die Zukunft eine heilsame Lehre empfangen haben.“

Erkrankung der Kaiserin.

Berlin, 22. Aug. (W. B.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ teilt mit, daß die Kaiserin in Schloß Wilhelmshöhe infolge einer bis zur Erschöpfung gesteigerten Ermüdung im Liebesdienst ihrer unermüdbaren Kriegsfürsorge erkrankt ist.

Der „Lokalanzeiger“ weist auf die hingebende Fürsorgearbeit hin, die die Kaiserin seit dem Beginn des Krieges in Berlin ebenso wie in zahllosen Städten des Reiches, zuletzt in Kassel, auf sich genommen hat und fährt fort: „Aber nicht nur auf dem weiten Felde ihrer rastlosen Liebestätigkeit hat sich die Kaiserin in diesen vier Jahren des Krieges zu viel zugemutet, sie hat zugleich als Mutter um ihre im Felde stehenden Söhne gesorgt und hat mit jener ganzen Hingabe, die ihrem Wesen eigen ist, die Vorgänge an den Schlachtfeldern mitverfolgt und innerlich wahrhaft miterlebt. Sie hat ein Allzuviel auf sich genommen, und so war es schon seit längerer Zeit eine Sorge der Ärzte, daß dieser Überlastung der Kräfte ein Rückschlag folgen könne. Die Ruhe und die herrliche Schönheit der Natur werden, davon sind die Ärzte fest überzeugt, die Gesundheit der hohen Frau in wenigen Wochen wieder vollkommen kräftigen.“

Zu der betrübenden Nachricht aus Kassel, daß die Kaiserin infolge ihrer unermüdbaren Kriegsfürsorge und Liebesarbeit in Lazaretten usw. an einem schweren nervösen Erschöpfungszustand leidet, schreibt die „Kreuzzeitung“: „Mit der kaiserlichen Familie nimmt das ganze deutsche Volk an dem Leiden seiner Kaiserin den herzlichsten und innigsten Anteil und bittet Gott, der geliebten Landesmutter bald völlige Genesung zu schenken.“

Nachklänge zur Rede Solfs.

Eine englische Meinung.

Frankfurt a. M., 23. Aug. (Priv.-Tel.) Wie der „Frankf. Ztg.“ aus dem Haag gemeldet wird, hat der „Manchester Guardian“ der Rede Solfs einen Leitartikel gewidmet, worin gesagt wird, die Rede Solfs sei wahrscheinlich ein Teil des Propagandafeldzuges, den die deutsche Presse früher bereits gefordert habe. Die Rede sei besser als manche andere deutsche Rede, aber sie sei nicht aufrichtig. So behauptete Solf, Balfour habe erklärt, England wolle die deutschen Kolonien annehmen. Balfour habe aber lediglich gesagt, die deutschen Kolonien sollen dem Deutschen Reich wie es jetzt sei, nicht zurückgegeben werden, wohl aber einem anderen Deutschland, das bereit sei, an den friedlichen Arbeiten der Zivilisation teilzunehmen. Nun erkläre Solf, daß bereits dieses andere Deutschland geschaffen sei. Auch das sei ein wunderlicher Mangel an Aufrichtigkeit. Solf verteidige die Verträge von Brest-Litowsk und Bukarest. Was er darüber sage, sei selbst für Deutschland etwas lächerlich, denn auch in Deutschland dringe die Ueberzeugung durch, daß diese Verträge ein Verbrechen und eine Dummheit gewesen seien. Der Leitartikel schließt: Wir wollen an den guten Ansichten Solfs nicht zweifeln, aber die neue Welt muß mit der Wahrheit beginnen, einen anderen Weg gibt es nicht.

Die holländische Presse.

Haag, 21. Aug. (W. B.) Die gesamte maßgebende holländische Abendpresse würdigt eingehend die Rede des Staatssekretärs Dr. Solf, wobei anerkannt wird, daß zum ersten Male ein deutscher Staatsmann über die Kriegsziele, besonders über Belgien und Brest-Litowsk, sprach. Das „Algemeen Handelsblad“ weist darauf hin, daß Solf in seiner Rede in der Deutschen Gesellschaft sich mit Balfours Rede über die deutsche Auffassung auseinandersetzt und dabei die für Deutschland bestehende Notwendigkeit, seine Kolonien bei den künftigen Friedensbesprechungen zurückzuerhalten, ausspricht. Das „Amsterdamer Blatt“ betont, daß es sich hierbei also um eine Debatte zwischen zwei Kolonialministern handelt. „Het Vaderland“ schreibt: „Die Antwort des deutschen Kolonialsekretärs auf die letzte Rede Balfours ist nicht faßt. Balfour behauptete u. a., daß England aus moralischen Gründen berechtigt ist, Deutsch-Afrika zu behalten. Das war wohl eines der unvorsichtigsten Dinge, die gegenwärtig ein englischer Minister sagen kann. Für Deutschland und insbesondere für den deutschen Handel sind seine Kolonien ein Lebensinteresse. Deutschland zuerst mit dem Wirtschaftskrieg zu bedrohen und außerdem zu erklären, daß es seine Kolonien für alle Zeit los sei, bedeutet so viel, wie Deutschland alle Aussicht auf die Zukunft zu nehmen. Ein derartiger Ausdruck muß ein jedes Volk zur Erbitterung bringen. Der Geist der Versöhnung wird wahrscheinlich nicht dadurch geschaffen werden. Das war Balfours großer Fehler. Wenn Deutsch-Afrika von England einfach als Hauptpfand betrachtet wurde, wie man auch den Wirtschaftskrieg als ein Prinzip erklärt, das unabhängig von irgendeinem Friedensschluß durchgeführt wird, so muß das deutsche Volk hierdurch zum Keuschen gebracht und jeder Versöhnungswunsch erstickt werden. Dr. Solf hat rechtlich gegen England losgelegt. Er verteidigte den Brest-Litowsk-Frieden und stellte Englands Opportunismus gegenüber Rußland an den Pranger. Das Angenehme an Solfs Ausführungen ist eine gemächliche weite Betrachtungsweise und eine gesunde Darlegung des deutschen Standpunktes. Selbst da, wo man sich mit ihm nicht einverstanden erklären kann, gibt sie stets eine äußerst klare Auffassung des größten Teils des deutschen Volkes wieder.“

Die Lage in Rußland.

Bern, 21. Aug. (W. B.) Zur Lage in Rußland sagt ein Leitartikel des „Berliner Intelligenzblattes“ u. a.:

„Man hatte von Anfang an angenommen, daß die Intervention der Alliierten in Rußland mehr politischer und wirtschaftlicher, den militärischer Natur sein werde. Man dachte sich das Vordringen der gelandeten alliierten Truppen mit geringen Schwierigkeiten verknüpft und hielt die Herrschaft der Bolschewiki bis zu einem solchen Grade für erschüttert und unterminiert, daß sie bei dem geringsten Anzeichen von Gefahr von selbst zusammenstürzen werde. Die Auffassung war irrtümlich. Die Sowjetregierung legt eine Widerstandskraft an den Tag, von der sich die Alliierten kaum träumen ließen. Die Alliierten sind weit davon entfernt, mit den zunächst in den Kampf geworfenen Aktionsmitteln die Entscheidung zu erzwingen. Bezeichnend für den gegenwärtigen Stand der militärischen Operationen im Osten erscheint die Tatsache, daß der Vorstoß der Tschecho-Slowaken von den Bolschewiki-Truppen nicht nur aufgehalten, sondern durch einen Gegenstoß beantwortet werden konnte, der die jüngste verbündete Armee und die Alliierten in eine schwierige Lage zu bringen droht. Der Bericht des Generals Dietrich enthält mit einem Schlage die Grundlosigkeit der Annahme, daß die Tschecho-Slowaken allein den Sturz der Sowjetregierung herbeizuführen in der Lage wären. Damit fällt auch das Kartenhaus von Begründungen zusammen, das die Entente seinerzeit im Hinblick auf die bevorstehende Intervention in Sibirien und die Kurmanische Konstruierte. Die tschecho-slowakische Bewegung, deren Protektion die Alliierten übernahmen, kann sich nur durch fremde Hilfe auf den Beinen erhalten. Die Wahrscheinlichkeit ist somit groß, daß die Hilfsaktion der Alliierten im Osten aus dem Rahmen der kleinen Expedition heraustreten muß, damit sie ihre Wirksamkeit erweise.“

Zur Friedensfrage.

Bern, 22. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach Erörterung der verschiedenen Besprechungen im deutschen Hauptquartier und der augenblicklich schwebenden Fragen,

besonders der Ostfragen sowie der Friedensausichten kommt die „Zürcher Post“ zu folgendem Schluß: Solange die Entente die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands und seiner Verbündeten als Kriegs- und Eroberungsziel aufstellt, und solange sie Deutschland seine Kolonien verweigert, die während dieses Krieges von der Entente erobert wurden, solange werden Deutschland und seine Verbündeten diesen Krieg weiterführen. Gewiß sind die Opfer ungemein groß, die Deutschland bei dieser Sachlage bringen muß, allein nicht geringer sind jene seiner Gegner, die in den letzten Wochen ihre erfolgreichen Offensiven im Westen mit schweren Verlusten bezahlen mußten. Vielleicht werden diese ungeheuren Verluste bei möglichem Erfolg auch bei der Entente die Erkenntnis, daß nur eine Verständigung zum Frieden führen kann. Gewiß ist aber, daß nicht so sehr geeignet war, Deutschland zu härten, als die ungeheuerlichen Bedingungen, die von den Staatsmännern der Entente angedroht werden. Um einem solchen Frieden zu entgehen, wird Deutschland und werden seine Verbündeten die Opfer noch weiterer schwerster Kriegsjahre auf sich nehmen.

Letzte Meldungen.

Washington, 23. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Der amerikanische Dampfer „Montana“, 6659 Br.-R.-T., ist am 16. August in ausländischen Gewässern torpediert worden und gesunken. 3 Mann der Besatzung sind umgekommen. Sämtliche Ueberlebenden wurden gerettet.

Berlin, 23. Aug. (W. B. Amtlich.) Im Juli wurden insgesamt 550 000 Br.-R.-T. des für unsere Feinde nutzbaren Handelschifftraums vernichtet. Der ihm zur Verfügung stehende Handelschifftraum wurde somit allein durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte seit Kriegsbeginn um rund 18 800 000 Br.-Reg.-T. verringert. Hieran sind rund 11 000 600 Br.-Reg.-T. Verluste der englischen Handelsflotte. Nach den inzwischen gemachten Feststellungen wurden im Juli außer dem i. Zt. schon bekannt gegebenen Verluste von feindlichen oder im Dienste unserer Gegner stehenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von zusammen 28 000 Br.-Reg.-T. durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt und in feindliche Häfen eingebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 23. Aug. 1918.

Die Deutsche Wohlfahrtsvereinigung hatte zu einem Konzert in den Goldsaal des Rathauses für gestern Abend eingeladen zu Ehren Sr. Exz. Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Sr. Exz. General Ludendorff, zum Besten für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen (Homburg v. d. H.). Als Mitwirkende nannte der Konzertzettel Käte Herrlich - Berlin (Alt), Hans Kronenberg - Düsseldorf (Bariton) und Professor Paul Stope - Hamburg (Pianist). Die Deutsche Wohlfahrtsvereinigung wirkt hier für ein großes Nationalwerk, das zunächst unter dem Zeichen Hindenburg und Ludendorff sichtbar geworden ist. Vor diesem erhabenen Bild, das sich auch gestern Abend unwillkürlich vor das geistige Auge des Zuhörers der Veranstaltung drängte, senkt er die kritische Feder. Er tritt von dem Hockposten des Beobachters und Beurteilers zurück in die Reihe der Zuhörer, mit denen er nur ungetrübt genießen will. Auf dem Wege dahin hörte er das große Spiel eines Meisters des Klaviers, des Professors Paul Stope und bewunderte seine technische Ueberlegenheit, beides offenbart in Schumanns „Symphonische Etüden“ in Variationenform, in zwei eigenen großangelegten Schöpfungen „Am Meer“ (nach Schubert) und (ein Bravourstückchen technischen Könnens) einen „Konzertwalzer“ für die linke Hand allein. Käte Herrlich sang drei Lieder von Strauß, zwei altdeutsche Volkslieder und das Lied der Kantendelein aus Hauptmanns „Verfunkenen Glode“, eine ansprechende, dem eigenartigen Charakter der Dichtung sehr nahe kommende Komposition des Professors Stope. — Hätte ich noch auf dem Platz des Kritikers gesessen, so würde ich Zrl. Herrlich gelobt haben, daß ihr Mezzosopran, der einen so schönen Klang hat, das kostbarste Teil ihres Kunstvermögens ist, und daß mir von ihren Liedern die drei letzten am besten gefallen haben.

Dann habe ich mich gefreut, daß das Publikum die herrlichen zwei Gesänge aus Wagners „Tannhäuser“ („Blid ich umher“ und „Dir hohe Liebe“) die zwei selten schöne Lieder von Strauß „Juneigung“ und „Heimliche Aufforderung“, die der Baritonist Hans Kronenberg sang, beklatscht hat. Und applaudiert hat es bei einem weiteren Lied des Sängers, „Soldaten-Abchied“ von Reumann und bei seinem, von Professor Stope mit dem Klavier aufs wirksamste unterstützten Vortrag des Melodramas Schillings „Das Hegenlied“.

Ein gutes Werk ist getan. Dank allen die es künstlerisch und opferwillig gefördert haben.

Wenn die Sirene ertönt, denke doch jeder daran, daß Gefahr im Verzuge ist und richte sein Verhalten danach ein, ehe sie sich — das kann einmal überraschend vorkommen — sichtbar über ihm ausbreitet. Daß die Warnung bei uns — bei den meisten wenigstens — lediglich dazu dient, interessiert die Blicke nach dem Himmel zu richten, ist bekannt, trotzdem die traurigen Folgen der Nichtbeachtung des Alarms in Frankfurt ausreichend bekannt sind. Ob nun feindliche Flieger in Frankfurt oder anderswo sind, ändert nichts an der Größe und Nähe der Gefahr; ein eventl. durch Kampfstaffeln abgetriebener Flieger, könnte sich schon in die Nachbarschaft flüchten und zu dieser gehört Homburg. Wer die Sirenen Signale, die von der verantwortlichen Stelle rechtzeitig gegeben werden, nicht beachtet und alle Warnungen in den Wind schlägt, begibt sich in Lebensgefahr. Das haben wir

schon so oft gesagt, und sagen es heute wieder. Wem aber nicht zu raten ist, dem ist bekanntlich nicht zu helfen.

* Immobilienversteher. Das Haus von Herrn August Hergel, Elisabethenstr. 43, ging durch Kauf in den Besitz von Herrn Hermann Thiele über.

* Neues Theater Frankfurt a. M. Die Direktion des „Neuen Theaters“ in Frankfurt a. M. überreicht uns heute den neuen Spielplan für die Winterzeit 1918 und 19, der folgende Autoren und ihre Bühnenwerke nennt: Apel, Paul: „Hans Sonnenstörers Höllefahrt“ (n. E.) Beder, Franziska: „Der kleine Gernegroß“, Weihnachtsmärchen (Urauff.). Behrend, Alice und Heller, Ludwig: „Die Zigarettenliste“. Bojer, Johann: „Sigurd Brau“. Büchner, Georg: „Wege“. Burte, Hermann: „Dona Ines“ (Urauff.). Engel, Alexander und Schumann, Hans: „Die Reise in die Mädchenzeit“. Grant, Bruno: „Die Schwestern und der Fremde“. Heuchtwanger, Lion: „Jude Süß“. Julda, Ludwig: „Die Richtige“. Gegel, Nikolaus: „Die Spieler“ (Urauff.). Gött, Emil: „Der Schwarzkünstler“. Hirschfeld, Georg: „Das hohe Ziel“. Jacques, Robert: „Ingenieur Mars“ (Urauff.). Jelusich, Mirte: „Der gläserne Berg“ (Urauff.). Jölen, Sigurd: „Robert Grant (Urauff. gleichzeitig mit Berlin). Impeloven, Toni u. Mathern, Carl: „Der Riese Goliath“. Kahn, Harry: „Der Ring“. Kaiser, Georg: „Gas“ (Uraufführung). Romantischer Abend: Friedrich und Anna „Clausius“, „Juana“ (Urauff.). „Kettor Kleist“. Mann, Heinrich: „Variete“. Molnar, Franz: „Herrenmode“. Overweg, Robert und Ritschel, Otto: „Der Schrittmacher“. Rittner Thaddäus: „Garten der Jugend“ (Erstaufführung in Deutschland). Röhrer, Karl: „Die fünf Frankfurt“ (n. E.). Rottauscher, Hermann: „Die Reise nach Kreuznach“ (Urauff.). Ruederer, Josef: „Die Morgenröte“. Saltan, Felix: „Das härtere Band“. Schnitzler, Arthur: „Zum großen Wurf“. „Der Ruf des Lebens“, „Komtesse Wizzi“. „Professor Bernhardt“ (n. E.). Saw, Bernh.: „Der Arzt am Scheideweg“. Frau Warrens Gewerbe“. Sternheim, Carl: „Der Kandidat“. Strindberg, August: „Erste Warnung“, „Schwanenweiß“, „Ein Traumspiel“ (n. E.). „Die Kronbraut“ (n. E.). „Die Brandstätte“. Studen, Eduard: „Die Gesellschaft des Abbe Chateaufort“. Stücken, Wilhelm: „Die Straße nach Steinach“, „Vulpus“. Thoma, Ludwig: „Waldfrieden“. Tolstoi, Leo: „Er ist an allem Schuld“ (Urauff.). Wassermann, Jakob: „Die ungleichen Schalen“. Wedekind, Frank: „Frühlings Erwachen“, „Bismarck“. Zinn, Alexander: „Gewitter“.

* Die Kolonial-Kriegerpende hat in Bad Homburg, wie man uns mitteilt, folgendes Ergebnis gehabt:

Straßensammlung	1256.— Ml.
Gartenfest im Olgarten	3188,90 „
Theatervorstellung im Rathaus	310.— „

Sa. 4754,90 Ml.

Sodann wurden beim Magistrat einzeln eingezahlt von:

Herrn Reg.-Präsident Dr. v. Meister	300.— Ml.
Herrn Geh. Rat Dr. Weber	200.— „
Herrn Fabrikant Friedrich Busch	50.— „
Frau Major Fölsche	20.— „

zusammen 5324,90 Ml.

Dank allen gütigen Gebern und denjenigen, welche an dem Zustandekommen dieses günstigen Ergebnisses beigetragen haben.

Aus Nah und Fern.

† Frankfurt a. M., 22. Aug. Ein sechsjähriger Knabe aus der Altstadt, der auf dem Eilgüterbahnhof beim Ausladen von Weiztöl sich die heruntergefallenen Blätter aneignete, wurde dabei von dem Hunde eines Wächters überfallen und durch Bisse derart zugerichtet, daß er sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte.

† Diez a. L., 22. Aug. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Schaffnerin Johanna Kopp aus Camp a. R. von einem Zuge ein Bein abgefahren. Das Mädchen verstarb nach kurzer Zeit.

† Steinbach (Rrs. Offenbach), 22. Aug. Der 11jäh. Schüler Andreas Windecker lief in der hiesigen Gemarkung einem landenden Flugzeug nach, kam dabei zu Fall und erlitt einen schweren Oberschenkelbruch.

Rathaus-Konzerte.

Samstag, 24. August, von 8—9 Uhr, Morgenkonzert an den Quellen. Leitung: Herr Konzertmeister Hude. 1. Choral, Wie schön leucht uns der Morgenstern. 2. Marsch In die weite Welt (Jauch). 3. Ouvertüre zu Der kleine Prinz (Müller). 4. Walzer Blütenzauber (Joanovici). 5. Finale aus Maritana (Wallau). 6. Czardas aus Die Fledermaus (Strauß).

Nachmittags und abends Militärkonzerte v. d. Garnisonkapelle Bad Homburg v. d. H. Leitung: Herr Obermusikmeister Urbach. Nachmittags von 4—6 Uhr. 1. An die Gewehre, Marsch (Lehnhardt). 2. Triumph-Ouvertüre (Till). 3. Walzer aus Die Czardasfürstin (Kalmann). 4. Grüße an die Heimat (Kehl). 5. Melodien aus Waldteufel'schen Werken (Schreiner). 6. Rendezvous, Intermezzo (Metter). 7. Räder aus dem schwarzen Wald, Potpourri (Jessel). 8. Fliegende Blätter, Potpourri (Kelling).

Abends von 8—10 Uhr. 1. Mit Eichenlaub und Schwertern, Marsch (Schöder). 2. Ouvertüre Banditen (Suppe). 3. Walzer aus Schwarzwaldmädel (Jessel). 4. Die Mühle im Schwarzwald (Eilenberg). 5. Fantasia über Offenbach'sche Werke (Vertel). 6. Coppelia, Mazurka a. d. gleichn. Ballet (Delibes). 7. Die Post, Lied (Schäffer). 8. Musikalische Telegramme.

Abends 7 Uhr: Operette Figaros Hochzeit.